

Jüdischer Widerstand in Deutschland

Workshop des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ)
in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Hamburg
Hamburg, 8. Februar 2009

Was unter dem Begriff „jüdischer Widerstand“ gegen die Shoa gefasst wird – bewaffneter Widerstand, antifaschistische Aktivität, Überleben im Untergrund, Festhalten am Judentum – und was davon als sinnvoll bezeichnet werden kann, ist heute nach wie vor umstritten.

Formen von Widerstand und Selbstbehauptung deutscher Juden waren am 8.2.2009 Thema eines Workshops, der in der Aula der Talmud Thora Schule in Hamburg stattfand. Die außerordentlich gut besuchte Veranstaltung „Jüdischer Widerstand in Deutschland“ fand in Zusammenarbeit des Institutes für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) mit der Jüdischen Gemeinde Hamburg statt. In drei Vorträgen und einem Film wurden nicht nur unterschiedliche Akteure jüdischen Widerstandes, sondern auch verschiedene Definitionen des Begriffes thematisiert.

Stefanie Schüler Springorum, Direktorin des IGdJ, skizzierte in ihrer Einleitung die Rezeption des Themas in Deutschland. Hier habe sich (im Gegensatz zu Israel und anderen Ländern) jahrzehntelang völlige Ignoranz bzw. der Mythos gehalten, die Juden seien widerstandslos und Schicksalsergeben „wie die Schafe zur Schlachtbank“ gegangen – Ein Mythos, der auch dazu beigetragen habe, das deutsche schlechte Gewissen der eigenen Untätigkeit gegen den Massenmord zu beruhigen. Das starke Interesse, das hingegen seit Anfang der neunziger Jahre den Opfern des Nationalsozialismus als Individuen und damit auch dem Thema Widerstand zukam, habe häufig zu einer Überhöhung und Heroisierung geführt. Zudem habe diese erneute Einseitigkeit eine Ausklammerung subtiler und früherer Formen des Widerstands bewirkt und gerade auch Widerstand in Deutschland nicht wahrgenommen.

Viola Rautenberg (Hamburg), beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit dem „Chug Chaluzi“ (hebr.: Kreis der Pioniere), einer zionistischen Jugendgruppe im Berliner Untergrund. Jüdische Jugendliche, die nach der „Fabrikaktion“ 1943 untergetaucht waren und Kinder aus sogenannten „Mischehen“ fanden sich unter dem Lehrer Jizchak Schwersenz zusammen und führten illegal Formen zionistisch-pfadfinderischer Jugendarbeit fort, begingen Gottesdienste und jüdische Feiertage. Ihr Widerstand sei zunächst ein Widerstehen gewesen, mit dem sie nicht nur ihr Leben, sondern auch ihre Seele haben retten wollen. Eine entscheidende Veränderung machte aus der chaluzischen Jugendgruppe in der Illegalität eine illegale jüdische Gruppe: Durch massive finanzielle Hilfe von Zionisten aus der Schweiz konnte der „Chug Chaluzi“ zahlreiche untergetauchte Juden in Berlin und darüber hinaus versorgen und ihnen und sich selbst so ein solidarisches Überleben ermöglichen. In ihrem Vortrag problematisierte Rautenberg auch die bisherige Rezeption der Geschichte der Gruppe, die sich zu einseitig und unreflektiert auf das Narrativ ihres ersten Leiters stütze und dadurch den Blick auf die Gruppe verfälscht habe.

Regina Scheer (Berlin), widmete sich in ihrem Vortrag speziell den Frauen in den Berliner Widerstandsgruppen um Herbert Baum. Sie machte deutlich, dass es sich bei diesen nicht lediglich um Mitwisserinnen und Unterstützerinnen im Hintergrund handelte, sondern um wichtige Akteurinnen in diesen Zusammen-

hängen. Anhand biographischer Gemeinsamkeiten der Frauen schilderte Scheer zunächst ihre Vorgeschichte in jüdischen Jugendbünden und kommunistischen Gruppen. Hier hätten die jungen Frauen anderen Jugendlichen Halt und Selbstbewusstsein in einer Zeit von Orientierungs- und Perspektivlosigkeit vermittelt, mit der in ihren Beziehungen gelebten Gleichberechtigung aber auch vielen anderen jungen Frauen als Vorbild gedient. Scheer zeichnete den Übergang dieser Form von Selbstbehauptung in den bewussten Widerstand gegen den Nationalsozialismus nach – Die Mitglieder der Gruppen um Baum lehnten die Emigration ab und sahen ihren Platz in Deutschland und im Kampf gegen das Regime. Den Spuren der Frauen der Gruppen um Baum folgte Scheer in ihrem Vortrag bis zu ihren Verhaftungen, dem Verhalten im Gefängnis und den Hinrichtungen.

In Anwesenheit der Filmemacher *Lothar Schuster* und *Barbara Kasper*, Berlin, wurde anschließend der Film: „Hella Hirsch und ihre Freunde“ gezeigt. Er nimmt sich der Thematik der Gruppen um Baum anhand eines ihrer Mitglieder dokumentarisch an. Erzählt wird die Geschichte der Hella Hirsch an verschiedenen Orten in Berlin, die für sie und ihren widerständigen Freundeskreis wichtig waren.

Die Veranstaltung wurde abgerundet mit einem Abendvortrag von *Arnold Paucker* (London). Dem langjährigen Leiter des Leo Baeck Institutes in London und seinem Engagement für die Erforschung des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus war der Workshop gewidmet. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand nicht eine einzelne Gruppe, sondern das deutsch-jüdische Bürgertum und sein Widerstand gegen den Faschismus von 1930-1943. Paucker bezog hierbei sowohl die verschiedenen Abwehrmethoden des „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, als auch die sozialistisch und kommunistisch beeinflusste jüdische Jugendbewegung, die antifaschistische Arbeit sozialistischer und kommunistischer Funktionäre im Versteck so wie den Beitrag der jüdischen Soldaten bei den Alliierten Armeen ein. In Deutschland selbst habe jüdischer Widerstand nach Kriegsausbruch, so Paucker, jede mögliche Beihilfe zum Sieg der Alliierten bedeutet, so die Aktionen der Gruppen um Baum und der „Gemeinschaft für Frieden und Wiederaufbau“.

Auch in den Diskussionen wurde immer wieder die Frage aufgegriffen, wie weit oder eng der Begriff des Widerstandes gefasst sein müsse. Einem engeren Konzept (Widerstand im Sinne antifaschistischer Aktivität) stand dabei ein weiter gefasstes entgegen, das auch ein Widerstehen (Untertauchen, Überleben, Selbstbehauptung) mit einbezieht.

Auch die Deutungsmacht über die jeweilige Geschichte der Widerstandsgruppen durch einzelne überlebende Mitglieder wurde thematisiert – Vielfach führte diese zu einer einseitigen oder monolithischen Darstellung

Die Vorträge sollen in der „transversal – Zeitschrift des Centrums für jüdische Studien“ veröffentlicht werden.

Viola Rautenberg

Kontakt:

Viola Rautenberg

Hamburg

E-Mail: viola.rautenberg@gmail.com

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2009.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2009, Nr.054

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/054-09.pdf>